

# Die Gemeinschaft der Menschen

Liebe Leserinnen und Leser

Die meisten Menschen spüren es nicht: Aber wir sind als Bewohner des blauen Planeten auch eine Gemeinschaft. Neben dem Geschenk, ein Leben auf der Erde führen zu dürfen, haben wir auch Aufgaben, die sich nicht aus der Individualität, aus der Zugehörigkeit zur Familie oder einer Nation ableiten, sondern aus der gemeinsamen Existenz als Erdenbürger. Wir sitzen nicht gerade im selben Boot, aber auf demselben Planeten.

Je mehr wir sind, desto enger werden die individuellen Freiheiten und desto grösser wird die gemeinsame Verantwortung. Zu ihrer Wahrnehmung gibt es seit der Gründung des Völkerbundes und vor allem mit der UNO auch Institutionen. Aber sie funktionieren nicht als Gemeinschaft, sondern als Ansammlung von Regierungen mit unterschiedlichen Privilegien.

Um die Wirkung einer solchen Struktur zu verstehen, bietet sich das Bild der Menschenfamilie an, einer Familie allerdings, in der einige Geschwister enorme Vorrechte geniessen und andere ihr Leben lang in Unfreiheit darben. Unter solchen Verhältnissen kann keine Gemeinschaft entstehen, die auch als solche handeln kann. Das ist für uns in reichen Westen vielleicht ein ethisches Problem, für die Bewohner der übrigen Welt ein existenzielles.



70 Prozent der Menschen besitzen zusammen gerade mal 2,7 Prozent des Weltvermögens, 0,7 Prozent besitzen knapp die Hälfte. Bildlich gesprochen: Eine Sippe mit 200 Personen, in der zwei so viel besitzen wie alle anderen zusammen, kann unmöglich gemeinsam handeln.

Die wachsende Kluft zwischen reich und arm ist meiner Ansicht nach der grösste Spaltpilz in unserer Menschengemeinschaft. Sie verhindert, dass wir zu einer Familie zusammenwachsen. Dies ist ein existenzielles Problem. Das heisst: Ohne Lösung führt es zu Überlebenskämpfen – Familienzweist und Brudermord.

Keine Angst: So hart und schroff ist dieses Heft nicht. Aber zwischen den Anregungen auf den folgenden Seiten verbirgt sich eine existenzielle Dimension, und die muss doch an passender Stelle genannt werden.

Herzlich

Christoph Pfluger, Herausgeber

• **Wir sind gleichzeitig Zuschauer und Schauspieler im grossen Drama des Seins.**  
Niels Bohr